

# Marburger Zeitung.

Nr. 123.

Mittwoch 13. Oktober 1869.

VIII. Jahrgang

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

## Zur Geschichte des Tages.

Die Anträge über die direkten Reichsrathswahlen werden in den verschiedenen Landtagen die verschiedenartigste Erledigung finden; wir können dieses nicht nur aus den in den Verfassungsausschüssen gemachten Vorschlägen entnehmen, sondern der Geist, der die einzelnen Landtage durchweht, läßt das mit Sicherheit erwarten; was wird die Regierung dann thun?

Die Reise des Kaisers nach dem Oriente und zur Suezkanal-eröffnung ist nun als bestimmt anzunehmen und wird der 26. Oktober, als der wahrscheinliche Tag der Abreise genannt. Ob die Ankunft des Kronprinzen von Preußen den Entschluß erst zur Reise gebracht, ist fraglich; jedenfalls wird dadurch wieder ein Wunsch des Königs von Egypten erfüllt und für uns hat diese Reise, obgleich sie einen Nachtragskredit von 500,000 Gulden veranlassen wird, das Gute, daß wir so ziemlich sicher nach Außen stehen müssen, denn sonst würde nicht der Reichskanzler und die Ministerpräsidenten in der Begleitung des Kaisers sein.

In Frankreich mehren sich mit jedem Tage die autorisirten Stimmen in der parlamentarischen Linken, wie in der aufrichtig liberalen Presse, die in der nachdrücklichsten Weise von einer Demonstration am 26. Oktober abmahnen, die, wie jetzt die Sache liegt, der Regierung nur Vortheil und der demokratischen Sache nur Schaden bringen würde. Das „Journal des Debats“ spricht die Hoffnung aus, daß es mit einer Manifestation am 26. Oktober nichts sein werde. Wenn es Herrn Raspail unbedingt darum zu thun sei, so möge er allein protestiren. Nicht allein „Reveil“, „Kappel“ und „Reforme“ drängen dazu, sondern auch das „Bans“, ein Beweis mehr, daß, wie die „Debats“ hervorheben, die Regierung einen solchen Akt sehnlichst herbeiwünscht. Eine kleine Emeute vor dem Palais Bourbon läme der Regierung sehr zu statten. „Gerade aber, weil die Sache der Freiheit uns Allen theuer und gemeinsam ist,“ schreibt das „Journal des Debats“, „wollen wir nicht, daß sie von Leuten, die stets bereit sind, Alles auf Eine Karte zu setzen, kompromittirt werde.“

## Bericht

über die Besichtigung der beiden Realitäten, welche zur Errichtung einer Obst- und Weinbauschule für Steiermark bei Marburg in Vorschlag gebracht wurden.

Die Wirksamkeit einer landwirthschaftlichen Anstalt wird einerseits in der entsprechenden Ausbildung von Bödlingen zu suchen sein, und andererseits soll dieselbe eine Musterwirthschaft repräsentiren, bei deren Besichtigung sich auch ältere Landwirthe, Bauern und Hauer unterrichten können.

Man hat bei Auswahl der Lage landwirthschaftlicher Anstalten nur zu häufig nur allein den einen Nutzen, die Ausbildung junger Leute ins Auge gefaßt, und den zweiten sicher ebenso wichtigen Punkt nicht oder nur wenig mit in Berücksichtigung gezogen. Man findet deshalb die meisten landw. Anstalten, besonders Ackerbauschulen, welche vorzugsweise eine praktische Richtung zu verfolgen haben, und somit, wenn sie überhaupt lebensfähig sein sollen, an abgelegenen Orten, wohin in Folge des geringen allgemeinen Verkehrs nur wenig Besucher gelangen können, eingerichtet.

Indem ich in dieser Beziehung aus eigener Erfahrung sprechen kann, halte ich es für meine Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß die steirische Obst- und Weinbauschule nur da vollen Nutzen gewähren kann, wo überhaupt in nächster Nähe ein reger Verkehr von Landwirthen, Bauern und Häufern stattfindet, in Folge welchem der Besuch der Musteranlagen ein häufiger sein wird. Aus Erfahrung spreche ich dies aus, denn ich muß die bis jetzt bei der Klosterneuburger Weinbauschule erzielten Erfolge weniger den aus der Anstalt hervorgegangenen Bödlingen, als vielmehr den zahlreichen Besuchen zuschreiben, welcher sich die Anlagen dieser Anstalt erfreuen.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß eine Obst- und Weinbauschule für Steiermark allein nur im Mittelpunkte des steirischen Weinbaues, in Marburg eingerichtet werden kann, einer Stadt, welche sich des regsten Verkehrs, besonders des Weinbautreibenden Publikums erfreut und in deren nächster Nähe auch die besten Weinberglagen des Landes zu finden sind.

## Vermißt.

Erzählung aus dem deutsch-amerikanischen Leben.

Von Otto Ruppis.

(9. Fortsetzung.)

„Es liegt dem Berichte eine Angelegenheit vor,“ begann der Beamte, die Augen ernst auf dem erwartenden Gesichte der Frau ruhend lassend, „die es mir vor Einleitung der ersten nöthigen Schritte darin wünschenswerth macht, von Ihnen die Antwort auf einige Fragen zu erhalten. Sie sind nach den angestellten Ermittlungen am 7. d. M. mit einem jungen Gentleman, William Schmidt, von Dodge County, in Two Rivers zusammengetroffen und haben mit ihm die Fahrt nach Manitowoc gemacht. Am nächsten Morgen sind Sie allein aufgebrochen, um angeblich zu Fuße einen Weg nach Fond du Lac zu suchen; der junge Mann ist Ihnen indessen mit seinem Schlitten gefolgt und hat in Ihrer Begleitung den Weg nach dem Walde eingeschlagen. Hier aber hört jede weitere Nachricht auf, da der später gefallene Schnee die Spur des Schlittenspannes völlig verdeckt hat. Am darauf folgenden Tage nun, noch vor Anbruch des Morgens, sind Sie auf dem Eise des Winnebago-See's, etwa 10 Meilen von Fond du Lac, allein von einem Landmann, dessen Marktschlitten Sie zur Fahrt nach der Stadt annahmen, getroffen worden, haben diesem Ihren jetzigen Aufenthaltsort genannt und zugleich angegeben, Ihren bisherigen Begleiter auf einer dort nahe gelegenen Farm zurückgelassen zu haben. Die sorgfältigen Nachfragen auf den wenigen Farmen an dieser Seite des See's hinaus haben indessen ergeben, daß dort schon seit Wochen nirgends ein Fremder gesehen worden ist, und so werden Sie mir zuerst diesen Widerspruch erklären, dann aber angeben, wo und unter welchen Umständen Sie den Mr. William Schmidt zurückgelassen haben. Ich mache Sie zugleich aufmerksam, daß die kleinste Thatsache in dem vorliegenden Falle von Wichtigkeit werden und die kleinste Abweichung von der Wahrheit schwere Folgen nach sich ziehen kann!“

Margarethes Auge schien während dieser Ansprache jedes Wort von des Richters Lippen zu nehmen und noch, als er bereits gredet, sah sie mit gespanntem Blicke in sein Gesicht, als erwarte sie jetzt erst die nöthigste Hauptsache.

„Sie haben zu sprechen, Miß!“ sagte der Verhörende mit einem kurzen Zusammenziehen der Augenbrauen.

„Ich soll sprechen? Ich weiß ja doch noch gar nicht, um was es sich handelt, Sir!“ erwiderte das Mädchen, während sich eine völlig naive Verwunderung der Erwartung in ihrem Gesichte beimischte. „Es muß doch irgend etwas Besonderes sein, das Alles, was hier geschieht, nothwendig macht. Darf ich denn nicht gleich erfahren, was sich etwa zugetragen, damit ich von der Ungewißheit, die mich peinigt, befreit werde?“

Der Richter schien jede Miene ihres Gesichts mit scharfen Augen zu verfolgen. „Sie werden bald genug den Grund des jetzigen Verfahrens erkennen,“ gab er mit unverändertem Gesichte zurück, „halten Sie sich nur streng an meine Fragen oder Forderungen. Antworten Sie jetzt, wie ich es verlangte.“ Und er wiederholte langsam und bestimmt seine frühern Worte.

„Der Widerspruch beruht nur darin, Sir!“ versetzte das Mädchen ruhig, wenn auch sichtlich unbesriedigt, „daß es nicht eine Farm, sondern eine Indianerwohnung, ein Stück in den Wald hinein gelegen war, in der wir den Rest der Nacht verbringen wollten.“ Und sie begann in kurzen Umrissen zu erzählen, wie ihr Begleiter den rechten Weg verfehlt, wie die Pferde übermüdet den Dienst verweigert und wie sie glücklich gewesen seien, durch den Feuerstein aus dem verfallenen Schornstein die Hütte zu entdecken. Ein leichtes Roth aber stieg in ihrem Gesichte auf, als sie der Einrichtungen zur Nachtruhe neben dem Lager der Indianerfrau erwähnte und einfach angab, daß sie, da sie nicht zu schlafen vermocht, es vorgezogen habe, ihren Weg allein, und ohne die Ruhe des jungen Mannes zu stören, fortzusetzen. „Ich dachte an nichts Böses, Sir!“ schloß sie, als ich eine Farm als unser Nachtquartier angab, um damit schnell den Frager zu befriedigen.“

Der Verhörende schüttelte kurz den Kopf. „Es sind mir hier zwei Umstände unklar,“ sagte er. „In dieser Nähe der Stadt haben keine

Neben der richtigen Auswahl des Ortes im Allgemeinen hängt das Gedeihen einer landw. Anstalt und insbesondere dasjenige einer Obst- und Weinbauschule wesentlich von der richtigen Auswahl des speziellen Ortes ab. Ich lege hierauf ein besonderes Gewicht, da man häufig die Ansicht vertreten findet, eine solche Anstalt solle an einem geringen Orte, d. h. in ungünstigen klimatischen und Bodenverhältnissen errichtet werden, damit man durch Kunst zeigen könne, was man zu leisten vermag. Ich stimme dieser Ansicht nicht bei, denn eine solche Anstalt soll auch zugleich Musteranstalt sein, soll die besten Produkte als nachahmungswürdiges Beispiel erzeugen, und soll in die Lage versetzt werden, entscheidende Versuche anzustellen! Wie kann man aber z. B. Rebsorten prüfen, wenn die Verhältnisse ungünstig sind? Wie wären wir z. B. im Stande in Klosterneuburg den Besuchern charakteristische Proben von Weinen der einzelnen Traubengattungen vorzustellen zu können? Das Gleiche ist auch mit dem Obst der Fall, wo unbedingt nur in ganz entsprechenden Verhältnissen etwas Entsprechendes geleistet werden kann.

Bei Beurtheilung des entsprechenden Ortes muß somit in erster Reihe die allgemeine Lage, und in zweiter die speziell günstigen Verhältnisse derselben ins Auge gefaßt werden.

Von den beiden in Vorschlag gebrachten Objekten, dem Kaserhof und andererseits der Piskardie wird sich in Betreff der allgemeinen Lage die Piskardie als vortheilhafter erweisen, da dieser Grundkomplex mit Gebäuden näher bei Marburg gelegen ist, und ein kurzer und gut geholtener Weg die Verbindung mit der Stadt sehr erleichtert; zudem ist bei der Anstalt neben den Besuchen des Publikums auch noch die Benützung der Anlagen von Seiten verschiedener Schulen in Aussicht genommen, so daß es keinem Zweifel unterliegt, daß in Beziehung der allgemeinen Lage die Piskardie weit dem Kaserhofe vorzuziehen ist.

In Betreff der speziellen Lage sind die beiden vorgeschlagenen Güterkomplexe in Beziehung des Feld-, Wiesen- und Obstbaues sehr ähnlich und könnte somit keinem ein gewisser Vorzug eingeräumt werden; die besonders entscheidenden Momente sind jedoch die Weingärten, welche ich von beiden Besitzungen einer näheren Besprechung unterziehen muß.

Die Weingärten des Kaserhofes befinden sich anschließend an die übrigen Ländereien und Gebäude in einem Thaleinschnitt in südöstlicher Lage und würden in Beziehung auf dieselbe vollkommen genügen; allein sie bieten für einen Versuchsweingarten (unter welchem man einen solchen verstehen muß, in dem verschiedene Lagenverhältnisse es gestatten, auch die verschiedenen Rebsorten, wie sie es zum vollständigen Gedeihen verlangen, kultiviren zu können) nicht die verschiedenen entsprechenden Lagenverhältnisse, da dieselben nur aus sehr steilen Wänden bestehen, in welchen nur verhältnißmäßig wenige Sorten nach deren Bedürfnis ausgepflanzt werden könnten. Der Einförmigkeit der Lage halber würde ich deshalb schon gegen den Ankauf des Kaserhofes stimmen müssen, da der Weingarten der Piskardie unstrittig günstiger situiert ist.

Die Bodenverhältnisse der Weingärten des Kaserhofes sind für den Weinbau, d. h. für einzelne Sorten nicht ungünstig; das heißt bei entsprechender Anlage (Nägel) würde das leicht verwitterbare Gestein sich in kurzer Zeit in Erde verwandeln und ein nicht ungünstiges Wachstum die Folge sein; allein solche Anlagen würden in dem steilen Terrain so große Kosten verursachen, daß man dieselben mit Hinblick auf das Ankaufkapital und das Anlagekapital unmöglich mehr zu der rentablen, vielmehr zu den Luxus-Weingärten zählen müßte.

Die Weingärten des Kaserhofes befinden sich zur Zeit in einem so derouten Zustande, daß sie, so wie dieselben jetzt sind, unmöglich eine Rente abwerfen können, und ein jeder müßte zum Bettler werden, welcher diese Weingärten mit der Bedingung zum Geschenk erhalten würde, sie

in gleichem Zustande fortzuführen, in welchem sich dieselben jetzt befinden. Indem zur Herstellung dieser Weingärten (circa 3000 fl. per Joch) schon ein großes Kapital nothwendig ist, würde ich deren Werth, wie sie jetzt sind, als Null betrachten.

Die Weingärten der Piskardie sind etwas geringer im Maß (6 Joch), allein dieselben haben eine rein südliche Lage, ein Theil derselben liegt hinter dem Gebäude mehr eben, sodann folgt ein leicht ansteigender Theil, das übrige liegt mehr oder weniger steil; wenn auch noch größere Differenzen in den Lagenverhältnissen wünschenswerth erscheinen dürften, so ist man doch hier im Stande, mehr Sorten mit entsprechenden Lagen- und Bodenverhältnissen unterbringen zu können, und würden somit dieselben für einen Versuchsweingarten weit günstiger erscheinen. Der Stand dieser Weingärten ist theilweise ein guter, und somit auch sogleich auf entsprechendes Erträgniß zu hoffen.

Wenn man zu dem weitaus entsprechenderen Grundkomplex der Piskardie noch die vorhandenen Gebäude mit in Betracht zieht, so ist es leicht ersichtlich, daß die Wahl entschieden auf die Piskardie fallen muß; denn die Gebäude befinden sich auf diesem Gute in einem solchen entsprechenden Zustande, daß man nöthigenfalls auf der Stelle die Anstalt eröffnen könnte. Die Gebäude enthalten fertig zum Einziehen: Eine Wohnung für den Direktor, eine solche für den Adjunkten, Gärtner, Weingärtner u. s. w. Ein Lehrsaal und ein Sammlungszimmer ist ebenfalls ohne Reparatur vorhanden, nur die Schlafstellen für die Schüler müßten durch kleine Veränderungen gewonnen werden. Eine Verlegung des Stalles würde nothwendig, hingegen sind K. u. r., Presshaus, Schuppen für Fässer u. s. w. im Ueberflusse vorhanden. — Die ganzen Gebäulichkeiten, schön mit Gartenanlagen umgeben, könnten nicht besser gefunden werden, und es ist nur in der That wunderbar, wie es Stimmen geben kann, welche die Piskardie nicht in jeder Beziehung für zweckmäßig betrachten können. Ich würde mich wenigstens glücklich schätzen, wenn die Klosterneuburger Obst- und Weinbauschule ähnliche Gebäude und Grundkomplex, alles arrondirt, besitzen würde.

Die Weingärten der Piskardie, etwa 6 Joch groß, genügen für einen Versuchsweingarten; allein eine Anstalt, in welcher alljährlich neue Jünger aufgenommen werden, hat besonders auch die Aufgabe, denselben Gelegenheit zu geben, und zwar alljährlich, neue Anlagen in Ausführung gebracht zu sehen. Mit einem Weingarten in der Größe desjenigen der Piskardie, welcher meiner Ansicht nach im ersten Jahre zum größeren Theile zum Versuchsweingarten angelegt werden soll, wird man auf die Dauer das so nothwendige Unterrichtsobjekt die Neu-Anlagen nicht bieten können; es ist deshalb ein anderes Grundstück ins Auge zu fassen, welches Gelegenheit gibt, daß alljährlich mindestens ein Joch zur Neu-Anlage gelangen kann.

Als zu diesem Zwecke in Vorschlag gebrachtes Grundstück ist der circa 50 Joch große Waldkomplex des Herrn Grafen von Brandis, der sogenannte Burgwald, den ich besonders einer genauen Besichtigung unterzog. Das Resultat dieser Besichtigung kann ich nur als ein für die Sache sehr günstiges betrachten.

Allerdings wird dieser Wald, wie er sich jetzt dem Auge bietet, für jeden Unkundigen, der nicht im Stande ist die Lagen und Bodenverhältnisse beurtheilen zu können, als unzuweckmäßig erscheinen; allein bei näherer Anschauung wird ein Jeder gestehen müssen, daß hier ein Schatz verborgen liegt, den zu heben dem künftigen Eigenthümer vorbehalten bleibt.

In diesem Waldkomplexe sind die verschiedenartigsten Lagenverhältnisse für Wein- und Obstbau vertreten; beste Südlage, West- und Ostlagen, mehr steiles Terrain und ebene Lagen, Thalebene und windstille

Indianer ihre Hütten mehr — doch das wäre zu ermitteln. Dann aber verläßt eine junge Lady, die mit einem jungen Manne Tage lang gereist ist, diesen nicht ohne ganz bestimmten Grund so plötzlich und unterzieht sich einer nächtlichen langen Reise zu Fuß, welche sie am Morgen mit ihrem Begleiter auf die bequemste Weise hätte machen können. — Noch einmal will ich Sie um Ihrer selbstwillen bitten, Miß,“ fuhr er, mit bedeutungsvollem Ernste aufblickend, fort, „keine Rücksicht irgend einer Art, welche ein volles Licht von der Sache abhalten könnte, walten zu lassen!“

Margarethe sah den Richter mit großen Augen, wie forschend ins Gesicht, während die Röthe in ihren Wangen sich dunkler färbte, und bis zur Stirn aufstieg. „Ich habe keinen Grund etwas zu verheimlichen, Sir, wenn ich sprechen muß,“ erwiderte sie mit einer Stimme, die um einige Töne gesunken war. „Mr. Schmidt hatte mir Anträge gestellt, welche ich damals nicht annehmen zu können glaubte, und die mich wünschen ließen, ihm meinen Aufenthaltsort ganz zu verbergen. So nahm ich die Gelegenheit wahr, unbemerkt und allein meinen Weg fortsetzen zu können.“

„Ehrenhafte Anträge?“ war die kurze Frage des Richters.

„Sicherlich, Sir, sicherlich!“ gab das Mädchen von Neuem mit Burpur übergossen, zurück, „ich achte Mr. Schmidt so hoch, als ich nur einen anderen Mann in dieser Welt achten könnte.“

„Und was waren dann die Gründe, die Sie zu einer so ungewöhnlichen Art der Ablehnung vermochten? Waren Sie schon anderwärts gebunden? — Um Ihrer selbstwillen lassen Sie über Ihre Handlungsweise nichts dunkel!“ fuhr der Sprechende milder fort, als er in die zitternden Augen der Verhörten blickte, welche mit einem leisen Kopfschütteln seine letzte Frage zu beantworten schien.

Und mit halber, doch deutlich vernehmbarer Stimme, mit anfänglichem Zögern, das bald von ihrer innern Bewegung verdrängt ward, begann Margarethe mitzutheilen, wie sie mit dem jungen Manne zusammengetroffen und er sogleich mit eigenthümlicher Herzlichkeit sie behandelte, wie er ihr von seiner Heimat erzählt und seinen Eltern, die aber trotz ihres guten Herzens es vermocht hatten, eine Tochter um ihrer

Liebe zu einem armen Menschen willen zu verstoßen; wie sie sein deutliches Streben, ihr näher zu treten erkannt, dabei sich aber habe sagen müssen, daß ihr, die so arm sei, daß sie eine dienende Stellung bei weitläufigen Verwandten annehme, nimmer ein Heil aus dieser Annäherung erblühen könne, und wie sie sich deshalb schon in Manitowoc entschlossen gehabt, ihren Weg allein fortzusetzen — wie er sie aber mit dem Schlitten eingeholt und ihr die Unthunlichkeit vorgestellt, zu Fuß ihr Ziel zu erreichen — wie er dann bei ihrem ersten Halte ihr seine Wünsche, ehrlich um sie zu werden, offen angedeutet und sie gefühlt, wie unmöglich es für sie sein werde, sich um ihrer Armuth willen von seinen Eltern verkennen und verachten zu lassen, selbst wenn er das Elend eines Kampfes mit diesen hätte auf sich nehmen wollen, bis er sie zu ihren Verwandten gebracht, und sie nun um ihres beiderseitigen Friedenswillen sich seit entschlossen gehabt, ihm ihren Aufenthaltsort zu verheimlichen, wie sie indessen an seinem spätern Benehmen nur zu wohl erkannt, daß er es sich nicht nehmen lassen würde, sie in Person nach ihrer neuen Heimat zu bringen und sie deshalb seinen Schlaf in der Indianerhütte benützt, um ihm für immer auszuweichen. „Ich mag vielleicht auffällig gehandelt haben,“ schloß sie mit etwas bebender Stimme, während es feucht in ihre Augen trat, „aber ich meinte es mir und ihm schuldig zu sein, eine noch junge Bekanntschaft abzubrechen, ehe sie dahin gedieh, daß allen Demüthigungen und allem folgenden Elende nicht mehr auszuweichen gewesen wäre!“

Der Richter hatte fast unbeweglich der Erzählung gehorcht; der Farmer, unweit von ihm, aber hatte sich wie im lebendigsten Interesse langsam vorgebeugt; sein braunes Gesicht hatte sich geröthet, seine Augen hasteten fest auf Margarethes Zügen und als diese jetzt unwillkürlich den Blick noch ihm wandte, traf sie auf einen Gesichtsausdruck, der ein so lieber und bekannter für sie war, daß sie es wie ein Licht in ihrer bewegten Seele aufgehen fühlte, ohne daß sie sich doch hätte angeben können, wo sie schon auf diese Züge getroffen — aber die neuen Worte des Richters ließen schnell den Eindruck verschwinden.

(Fortsetzung folgt.)

Mulden; kurz hier kann eine Musteranlage für Obst- und Weinbau allmählig geschaffen werden, wie solche ihres Gleichen kaum finden dürfte.

Es ist ein großer Unterschied, neue Weingarten-Anlagen aus alten abgängigen Weingärten zu machen, und solche in Neubrüchen vorzunehmen; bei letzteren ist noch Urkraft im Boden enthalten, und viele Jahre werden die neuen Weingärten Ernten ohne Dünger geben, eine Thatsache, welche nicht hoch genug, besonders in einer so düngerarmen Gegend, wie bei Marburg, angeschlagen werden kann. Kommt zu dieser Bodenkraft noch ein tiefgründiger entsprechender Lehmboden, wie er im Burgwald nahezu überall 4 — 6 Fuß tief zu finden ist, so muß das Resultat ein doppelt günstiges werden.

Schließlich erlaube ich mir, das Resultat meiner Besichtigung in Folgendem zusammen zu fassen.

Die Ländereien sowohl als auch die Gebäude der Visardie eignen sich zur Einrichtung einer Obst- und Weinbauschule bei Marburg vollständig, und wäre zu wünschen, daß, um der Anstalt jährlich neue Anlagen zu ermöglichen, und dem Lande allmählig einen Versuchswingarten und entsprechende Obstanlagen zu schaffen, gleichzeitig der Burgwald angekauft werde.

Steiermark wird durch diese beiden Grundkomplexe, wenn sie richtig angelegt werden, Musteranlagen erhalten, welche dem Wein- und Obstbau zum Nutzen, dem Lande zur Ehre gereichen werden.

Marburg am 11. Oktober 1869.

August Freiherr von Babo,

Direktor der Obst- und Weinbauschule in Klosterneuburg.

Anmerkung. Das vorstehende Gutachten des geehrten Fachmannes Freiherrn von Babo wird dem hohen Landtage mit einer Petition überreicht werden, zu deren Unterzeichnung alle Bewohner Marburgs, denen an dem Gedeihen der Obst- und Weinbauschule gelegen ist, eingeladen werden.

Marburg am 12. Oktober 1869.

Dr. Müller.

## Steiermärkischer Landtag.

Dreizehnte Sitzung am 8. Oktober

Vorsitzender: Landeshauptmann Graf Gleispach. Am Regierungstische: Statthaltereirath N. v. Neupauer.

Schriftführer Friedr. Brandstetter verliest das Protokoll der letzten Sitzung.

Unter den Vorlagen, welche heute aufgelegt wurden, befindet sich der Bericht des Verfassungsausschusses über Schloffer's Antrag betreffend direkte Reichsrathswahlen und der Bericht des Landesauschusses betreffend den Bau eines Irrenhauses.

Dr. Woschnjal meldet im Namen der Slovenen im Landtage eine Interpellation betreffs Bildung einer slovenischen Staatsgruppe und Einführung der Sprache für dieselbe in Schule und Amt an. Dann folgt die Namhaftmachung eingelagerter Petitionen u. z. durch Abg. Dr. Graf jene des Grazer deutschen Demokratenvereines bezüglich der Wahlreform; durch Baron Hammer die des Pottauer Fortschrittsvereines um Aufhebung der Klöster; durch Dr. Schloffer die der Wundärzte Steiermarks um das aktive und passive Wahlrecht ohne Rücksicht auf den Steuer-Genuß.

Dr. Joseph v. Kaiserfeld beantwortet im Namen des Landesauschusses die Interpellation Herman's, betreffend die Besetzung des Lehrkörpers am Pottauer Realgymnasium. Die slovenische Sprache ist in Pottau nicht Unterrichtssprache; als solche wurde die deutsche eingeführt, was auch an den beiden Staatsgymnasien in Cilli und Marburg der Fall ist. Deshalb wurde die slovenische Sprache nicht als notwendiges Erforderniß bei Besetzung der Lehrstellen angesehen. Um die Direktorstelle haben sich lediglich drei Bewerber gemeldet, unter diesen habe der Landesauschuß den Cillier Gymnasialprofessor Fichna als den fähigsten und geeignetsten zum Direktor gemacht. Die Direktorstelle ist im Wege des Konkurses besetzt worden; zwei Lehrstellen wurden wegen Dringlichkeit im Berufswege besetzt.

Ueber Antrag des Finanzausschusses (Berichterstatter Dr. Graf) wird dem zweiten Benefizianten des allgemeinen Krankenhauses eine in seine Pension nicht einrechenbare Jahresremuneration von 150 fl. aus dem Landesfonde bewilligt.

Ueber Antrag des Abg. von Fehrer als Berichterstatter des Finanzausschusses wird der Landesauschuß angewiesen, beim Finanzministerium dahin zu wirken, daß die im Erlasse vom 16. Oktober 1868 für das Jahr 1869 versuchsweise den Finanzbehörden für die Sicherstellung der Verzehrungssteuer vorgzeichneten und vom Lande mit Befriedigung aufgenommenen Grundsätze noch fernerhin aufrecht erhalten bleiben.

Dr. Moriz von Kaiserfeld referirt im Namen des Landesauschusses über die Regulirung des Drannflusses. Er sagt im Wesentlichen: Der Landtag hat in der vorjährigen Session dem Landesauschusse die Vornahme von Erhebungen darüber: ob und welche Regulirungen am Drannflusse in seinem Laufe von Studenitz bis Monsberg auf Landeskosten zu erfolgen hätten und die Berichterstattung hierüber aufgetragen.

Der Landesauschuß wendete sich an den Bezirksauschuß in W. Feistritz, um die Vornahme der Erhebungen und eventuell um die Vorlage eines technischen Operates hinsichtlich der Flußkorrekturen. Der Landesauschuß bemerkte dem genannten Bezirksauschusse, daß das Begehren einer Regulirung des Drannflusses ausschließlich auf Kosten des Landesfondes keine Aussicht auf Erfolg haben dürfte, daß vielmehr ein nicht unbedeutender Theil dieser Kosten von der Bezirksvertretung und den Anrainern zu übernehmen sein werde, daher der Landesauschuß wünschen müsse, die Beschlüsse der Bezirksvertretung über diese Angelegenheit zu kennen.

Die Gemeinden erkannten aber die Regulirung nicht für nothwendig,

es lehnte daher die Bezirksvertretung B. Feistritz in ihrer Sitzung am 14. August l. J. jede Betheiligung an der Regulirung des Drannflusses als nicht nothwendig einstimmig ab.

Prof. Peters stellt den Antrag: „Der h. Landtag nehme diesen Bericht zur Kenntniß und beauftrage den Landesauschuß, den Gegenstand neuerlich in Erwägung zu ziehen und auf Grundlage des Reichsgesetzes vom 30. Mai l. J., sowie in Hinsicht auf das zu beratende Landesgesetz über Benützung, Leitung und Abwehr der Gewässer seinerzeit darüber Bericht zu erstatten.“

Dr. Woschnjal kritisiert den Weg, den der L. A. in Verfolg des ihm gewordenen Auftrages gegangen, der gelautet habe: „der L. A. habe die Vornahme von Erhebungen zu pflegen, ob und welche Regulirungen am Drannflusse in seinem Laufe von Studenitz bis Monsberg auf Landeskosten zu erfolgen hätten, und hierüber Bericht zu erstatten,“ dem entgegen die Bez. Vertretung in W. Feistritz in Kenntniß gesetzt worden sei, daß auf einen Beitrag auf Landeskosten zu dieser eventuell wünschenswerth erscheinenden Regulirung nicht gerechnet werden könnte.

Die Bez. Vertretung stellte überdies in ihrer diesfälligen Zuschrift an die betreffenden Gemeinden Forderungen, denen sie nicht entsprechen konnten. Redner schließt sich endlich dem Antrage des Herrn Vorredners an.

Lohninger hält nochmalige Erhebungen für überflüssig und konstatirt aus eigener Erfahrung, daß die Durchstiche mit sehr geringen Kosten von den Gemeinden gemacht werden könnten und diese seien auch dazu zunächst berufen. Das Land habe damit nichts zu thun.

E. Seidl meint, das Wahre werde wohl in der Mitte zwischen den Ansichten der beiden Herren Vorredner liegen. Die Schäden dürften wahrscheinlich eben so wenig von großer Bedeutung sein, als die Verfruchtungskraft der Drann-Überschwemmungen. Die geäußerte Abneigung der Gemeinden beruhe wohl nur auf der Furcht vor der etwaigen Höhe noch unbezifferter Kosten der Durchführung. Es existire kein technisches Operat. Redner schließt sich dem Antrage Peters an, der ja nicht dahin gehe, gleich mehrere tausend Gulden zu votiren, sondern nur die Angelegenheit nochmal zu berathen.

Es erhält der Antrag des Landesauschusses: „Der Bericht werde zur Kenntniß genommen“ vom Hause die Majorität. Der Gegenantrag des Abgeordneten Proj. Peters auf neuerliche Erhebungen bleibt in der Minorität.

Ueber Antrag des Dr. v. Wasserfall wird hierauf nachstehendes Besetz zum Beschlusse erhoben:

Den nachbenannten zwei Gemeinden des Herzogthums Steiermark wird zur Deckung ihrer Erfordernisse für das Verwaltungsjahr 1870 die Einhebung von Umlagen auf die direkten Steuern (ohne Zuschläge) mit folgenden Prozenten bewilligt: 1. der Gemeinde Dreifaltigkeit im Bezirke St. Leonhard mit 105 Proz., 2. der Gemeinde Unter-Rothschützen im Bezirke St. Leonhard mit 91 Proz.

Nach zwei finanziellen Gegenständen wird der Marktgemeinde Feldbach eine Auflage auf den Besitz von Hundeu (2 fl. jährlich) bewilligt.

Hierauf wird die Wahl eines Landesauschußbeisitzers vorgenommen. Zu wählen haben die 25 Abgeordneten der Stadt Graz, der Handelskammer und der Städte und Märkte. Davon sind 24 anwesend und es werden 24 Stimmzettel abgegeben. Gewählt wurde der Abg. Dr. Alois Schloffer mit 18 Stimmen.

## Marburger Berichte.

Marburg, 12. Oktober.

(Aus der Gemeindestube.) Am Montag Nachmittag 3 Uhr sollte eine Sitzung des Gemeindevorstandes abgehalten werden, in welcher nach Vornahme der regelmäßigen monatlichen Vorlagen das neue Gemeindestatut in zweiter Lesung hätte vorgetragen und angenommen werden sollen, doch wurde die Versammlung nicht beschlußfähig, indem neun Ausschüsse theils mit, theils ohne Entschuldigung fehlten; dadurch kann es geschehen, daß das Statut heuer nicht mehr zur Vorlage an den Landtag kommt. Mehr Eifer für das Gemeinwohl wäre wünschenswerth, während einzelne Ausschüsse Zeit und Geld opfern, um ihr Ehrenamt auch mit Ehren auszufüllen.

(Theater.) Samstag: „Kavval Santio“ von Dr. Bollheim de Toffee, ein romantisches Volksstück mit mitunter blühender Sprache, doch im Ganzen nicht sehr ansprechend; gespielt wurde recht brav und verdienen insbesondere die Damen Lödte und Treumann, die Herren Friederich und Kötter sen. genannt zu werden; besonders hervorzuheben war in Spiel und Mimik in einzelnen Szenen Fr. Lödte, schade nur, daß je besser sie spielt, sie auch desto mehr auf ihre Aussprache zu vergessen scheint, denn sie wurde dann nahezu unverständlich. Der Regie muß man wir aber diesmal einiges vorwerfen; erstens der hölzerne Seitel, der während der ganzen Vorstellung im Proscenium stand, stötte ungemein, zweitens die Szene der Räuber wurde durch den Ausruf des „Einen für Alle“ lächerlich und drittens, das Tableau hätte am Schlusse und nicht während des Dialoges gezeigt werden sollen. — Sonntag: „Fiedemann und Sohn“ von Langer, ein Lebensbild nach neuestem Zuschnitte, Räuberszenen und komische Episoden wechseln in gemüthlichster Harmonie, so daß manchmal ein Auge weinen möchte, während das andere noch lacht; nun doch es ist so gut wie alle derartigen Stücke aus den Wiener Theaterrfabriken und gefällt, das ist für den Theaterdirektor und — die Gallerie die Hauptsache; gespielt wurde recht brav, sehr gute komische Figuren waren die Herren Kötter jun. und Böllner, Herr Kötter sen. und Friederich gefielen ebenfalls, die Gesänge fanden Beifall; Fr. von Radler, von dem wir bisher so wenig gesagt, weil wir genau überzeugt sein wollten, was an ihrem Spiele Natur, was einstudirt sei, müssen wir diesmal für diese und frühere Vorstellungen das Zeugnis geben, daß sie mit ihren Leistungen uns immer mehr überrascht, insbesondere, da

wir sie vor einigen Jahren noch die ersten schüchternen Versuche auf unserem Theater machen sahen; sie spricht sehr deutlich und ist für naive Liebhaberinnen sehr gut verwendbar. — Montag: „Der Liebesbrief“ von Benedig; wir sagten schon öfters, daß das feine Lustspiel die Sorge unserer Theatergesellschaft sei und müssen dieses um so mehr nach diesem Lustspiele sagen; die Herren Holzgärtner und Friederich, die Damen Löbde, Durmont, Fr. v. Adler und selbst Fr. Rheinfelden trugen ihr Bestes zum Gelingen des Ganzen bei.

### Abschied.

Allen Bewohnern Marburgs ein herzliches Lebwohl!  
(672) Rehm, Oberst.

Grosses Lager fertiger (654)

**Herren- u. Knabenkleider, Damen-Jacken**  
und Stoffe nach Mass zur Anfertigung,  
gut und billig, empfiehlt  
**A. Scheikl.**

### Anzeige.

**Ein außergewöhnlicher Verkauf**

von (656)  
**Feinwaare, Kleiderstoffen, Tuchwaare, Joppen & Mäntel**  
findet kurze Zeit in dem Lokale **Herrengasse Nr. 113** statt,  
und werden sämtliche Waaren tief unter dem **Fabrikpreis**  
sowohl en gros als en detail ausverkauft.

#### Preis-Courant.

#### Feinwaare.

1 Stück 30 Ellen Halbleinen	von fl. 5 aufwärts.
1 Stück 30 Ellen Creas	von fl. 7
1 Stück 38 Ellen Leberleinen	von fl. 11
1 Stück 50 Ellen Holländer	von fl. 18
1/2 Dup. Leinentüchel 90 fr. 1 Elle Chiffon, Toileforte, Naturell 15 fr.	

#### Wäsche

eine große Auswahl, besonders für Damen, sehr billig.  
Tischzeuge und Servietten.

#### Kleiderstoffe

eine immense Auswahl zu 10, 12, 14, 18 fr. bis zur feinsten Sorte.  
**Tuchstoffe**, als: Rod- und Hosentstoffe, Pelze, Doubl, Belour  
staunend billig.

Joppen und Mäntel zu allen Preisen, großer Vorrath.  
Regenmäntel (wasserdicht).

#### Mehrere 1000 Ellen Feinwaare in Resten

zu 5, 6, 8 und 10 Ellen werden staunend billig verkauft.  
Briefliche Aufträge werden gegen Cassa oder Nachnahme bestens ausgeführt.  
Wir machen auf diesen außergewöhnlichen Verkauf ein P. T.  
geehrtes Publikum besonders aufmerksam und fügen noch bei, daß für  
jede bei uns gekaufte Waare garantirt wird.

**Die Wiener Waarenhalle.**  
Schneider & Bettelheim.

Verkaufslokale einzig und allein nur  
**Herrengasse 113, vis-à-vis Café Pichs.**

### Täglich frische Trebern (670)

Vormittag von 8—10 Uhr und Nachmittag von 3—5 Uhr  
pr. Startin 4 fl. 50 fr.

### Malz-Extrakt,

allgemein als der Beste anerkannt, pr. Flasche 60 fr., zu bekommen  
in Th. Göp' Brauhaus.

### Nocht nicht dagewesen!

**Orveverle de Paris** oder sogenanntes **Pariser Chinasilber**  
ist hier auf dem Sofienplatz ausgestellt, und können mittelst eines  
Regelspiels gewonnen werden: diverse Platten, Kaffee- und Theeservice,  
Caraffen, Tischsitzfüßer, Leuchter, Kelche, Girandolen, Esbesteck, Serviett-  
ringe, Kaffeelöffel, Zuckerzangen u. u. Sämmtliche Gegenstände sind nach  
den neuesten Mustern gearbeitet und werden von heute an täglich von  
Früh 9 bis Abends 11 Uhr ausgestellt. (671)

Zur Marktzeit sind sämtliche Gegenstände um den Fabrikpreis  
dem geehrten Publikum zum Verkaufe ausgestellt.

Rivert aus Paris.

(662)

### Voranzeige.

Gesetzter beehrt sich, einem verehrlichen Publikum die ergebene An-  
zeige zu machen, daß derselbe mit dem 1. November d. J. hier ein  
photographisches Atelier in der Schillerstraße (Ludwigs-Höhe) eröffnet.

Langjährige Praxis in diesem Kunstzweige, wie im Besitze der neue-  
sten und besten Maschinen, wird die eben so elegante wie geschmackvolle  
Einrichtung dazu beitragen, die vollkommenste Ausstattung der Bilder zu  
ermöglichen. Es bittet deshalb Unterzeichneter heute schon ein verehrliches  
Publikum um gütiges Vertrauen und Wohlwollen, dessen Rechtfertigung  
seine erste Sorge sein wird.

Hochachtungsvoll

**Heinrich Krappek,**  
Photograph in Marburg.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Eduard Janschy in Marburg.

### Bur Weinlese! Billigster Einkauf

von besten einfachen und doppelten **Press- und Riffelgittern** aus  
harten und weichen Lagen, **Roß-Neutern** mit Messing- und Holz-  
böden, ferner von allen Gattungen Schälfern und Butten, wie auch  
allen Sorten Körben bei (684)

**Ferdinand Kostjak**, Burgplatz Nr. 8 „zum schwarzen Adler.“

### Verkauf oder Verpachtung.

Die sogenannte **Josef Wresl'sche Realität** zu Ober-Pöbersch ist  
sogleich aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten. (665)

### Feuerwerks-Gegenstände

sind in großer Auswahl für die Weinlese zu haben bei  
(663) **Anton Hallecker.**

### Schöne große heurige Nüsse

(613) kauft zu höchsten Preisen **F. Kolletnig.**

### Weingart-Verkauf

aus freier Hand.

Der hochw. Herr **Josef Herschitsch** bietet seinen Weingarten in der  
Steuerneunde **Livolzen**, Bezirk **Friedau**, in dem rühmlichst bekannten  
Prerathgebirge gelegen, aus freier Hand zum Verkaufe an.

Dieser Weingarten, 1/2 Stunde vom Bahnhof zu Moschganzen entfernt  
gelegen, besteht aus dem Herrenhause und zwei Wingerreien; an Grund und  
Boden sind nach dem stabilen Kataster vorhanden: 1 Joch 561<sup>7</sup>/<sub>10</sub> Ofl.  
Acker, 1 Joch 784<sup>4</sup>/<sub>10</sub> Ofl. Wiesen, 1270<sup>9</sup>/<sub>10</sub> Ofl. Hutweide, 154<sup>1</sup>/<sub>10</sub> Ofl.  
Wald, 284<sup>9</sup>/<sub>10</sub> Ofl. Garten, endlich 4 Joch 1392 Ofl. Weingarten,  
zusammen mit 8 Joch 1247<sup>9</sup>/<sub>10</sub> Ofl. Der Weingarten befindet sich im  
besten Kulturzustande, die Weide und Garten ist mit mehr als 1000  
Obstbäumen der edelsten Sorte bepflanzt.

Auskünfte über den Kaufpreis und die Zahlungsbedingungen erteilt  
**Franz Rodoschegg**, k. k. Notar in Pettau. (645)

### Eine lithografische Handpresse

für Kanzleien sehr geeignet, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition  
dieses Blattes. (663)

### Ein stockstohes und ein ebenerdiges Haus

in der Nähe der Südbahn-Werkstätten sind aus freier Hand zu verkaufen.  
Näheres beim Eigentümer in Rothwein Haus Nr. 101 u. 102. (657)

Der heutigen Nummer dieses Blattes liegt bei: Prospekt des in  
Wien vom 17. Oktober ab neu erscheinenden großen und unabhängigen  
Journal: „Die Tages-Presse.“

J. 13921.

(633)

### Exekutive Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gemacht: Es sei  
über Ansuchen der **Maria Deuschl** die exekutive Versteigerung der dem  
Herrn **Josef Schneebacher** gehörigen, gerichtlich auf 6750 fl. geschätzten  
Realitätenhälfte G. Nr. 232 ad Stadt Marburg bewilliget und hiezu drei  
Teilbietungs-Tagsatzungen u. z. die erste auf den 5. November, die zweite  
auf den 3. Dezember 1869, die dritte auf den 7. Jänner 1870, jedes-  
mal Vormittags von 10—12 Uhr in der diesgerichtlichen Amtskanzlei,  
mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Pfandrealität bei der  
ersten und zweiten Teilbietung nur um oder über den Schätzungswert,  
bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

Die Lizitations-Bedingnisse, wornach insbesondere jeder Lizitant vor  
gemachtem Anbote ein 10% Badium zu Händen der Lizitationskommis-  
sion zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchs-  
Extrakt können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.  
k. k. Bezirksgericht Marburg, am 9. September 1869.

### Anton Hohl,

Hauptplatz, Eck der Domgasse,

### Erstes Männerkleider-Magazin in Marburg

renomirteste Firma für

### HERREN-KLEIDER

empfehlen seine Waare zur Herbst- und Winter-Saison zu den aller-  
billigsten Preisen und wird selbes durch Thatfachen beweisen. (666)

Nr. 14265.

### Edikt.

(669)

Am 22. Oktober 1869 um 10 Uhr Vormittags wird in der Ort-  
schaft **St. Leon Haus-Nr. 74** über Ansuchen der Universalerbin **Frau**  
**Maria Wimer** die öffentliche Versteigerung der zum Verlasse ihres Bru-  
ders **Franz Funfl** gehörigen Realität Urb. Nr. 31 ad Wildhaus, im  
Schätzungswert 2015 fl., sammt dabei befindlichen, auf 235 fl. 50 fr.  
schätzten Fahrnissen, bestehend aus Haus- und Wirtschaftseinrichtung,  
Schmiedwerkzeugen und Vorstentvieh, vorgenommen werden.

Zur Lizitation der Realität sind 10% des Schätzungswertes als Ba-  
dium zu erlegen; die übrigen Bedingungen, sowie das Schätzungsprotokoll  
liegen zu Jedermanns Einsicht bei dem als Teilbietungs-Kommissär ab-  
geordneten k. k. Notar **Herrn von Bitterl.**

k. k. Bezirksgericht Marburg am 2. Oktober 1869.